

Heizung Mikronetz

Positive Erfahrungen mit unserem Heizsystem seit 10 Jahren

👨👩 Unser Haus in Walderdorfstraße 9 wurde 1996 bis 1999 mit viel Eigenleistung gebaut. Wir haben uns sehr viel Mühe gegeben mit der Planung. Eine lange Seminarreihe „Bauen mit der Sonne“ der OÖ Umweltberatung (die es damals noch gab) war die Grundlage für unser Niedrigenergiehaus. Teilsolare Raumheizung war damals das Schlagwort. So haben wir eine – immer noch bestens funktionierende thermische Solaranlage mit 24m². Auch war gerade der Wintergarten als Energielieferant und Wärmepuffer sehr modern.



Uns war wichtig, dass wir eine – zumindest nach damaliger Denkart – ökologische Heizung einbauen. Außerdem wollten wir die Heizung – vor allem für unsere Kinder – erlebbar gestalten. Sie sollten erleben, wo die Wärme herkommt und einen Bezug aufbauen können. Für uns war also klar, dass es eine Stückholz- oder Scheiterholz-Heizung mit einem großen Energiepuffer werden soll. Und das war aus heutiger Sicht auch sehr gut so für die Familie und für den Bezug unserer Kinder zu ökologischen Themen und Fragen.

Unser Haus hat darüber hinaus eine der ersten privaten „kontrollierten Wohnraum-Lüftungen“ in OÖ. Sie funktioniert noch wie am ersten Tag und hat bislang keinerlei Probleme gemacht.

😊 Wie kam es zum Mikronetz?

2012 haben wir unser Nachbarhaus gekauft. Ein typisches Häuschen der 1950er Jahre. Das Häuschen hatte einen extrem hohen Energieverbrauch. Aber als Energie- und Klimaschutzberater wusste ich natürlich, woran das lag. Wir haben mit sehr günstigen Maßnahmen – und wiederum viel Eigenleistung – die wichtigsten Maßnahmen für die Gebäudehülle umgesetzt: Ausblasen der hohlen Heraklith-Wände und der hohlen Zangendecke im OG mit Zellulose-Fasern, Abdichten einiger großer Leckagen im Wohnbereich, Anbringen von Dichtlippen an den alten, aber noch guten Holzrahmen-Kastenfenstern. Längere Zeit haben wir überlegt, wie wir die uralte Heizung erneuern. Der Koksessel aus den 1960er Jahren war noch aktiv mit einem nachträglich aufgesetzten Brenner aus den 1970er Jahren!!!



Meine Erfahrung und der Energieausweis, den wir erstellen ließen, zeigten mir, dass wir den Energiebedarf des Hauses mit grundlegenden Maßnahmen etwa halbieren könnten – und so war es denn auch.

Aber wie sollten wir das die Heizung erneuern? Das Haus sollte zum Vermieten hergerichtet werden. Die Heizung sollte daher einfach und leicht zu bedienen sein. Die Heizkörper und die Verrohrung war schon mal erneuert worden und noch „ganz passabel“. Die konnten wir erstmal lassen. Eine Pelletsheizung für das Haus wäre möglich gewesen, aber sehr teuer. Für unser eigenes Haus hatten wir auch schon einige Male überlegt, auf eine automatische Heizung umzustellen, weil uns das Scheiter-Heizen doch nach fast 20 Jahren manchmal zu mühsam war.

Schließlich kam ich auf die Idee: Wir schließen die beiden Häuser einfach zusammen. Diese Idee hat uns begeistert. Viele Fragen konnten damit ganz komfortabel gelöst werden.

1. Öltankraum zu Pelletlager: Da der Energieverbrauch des Häuschens bislang sooo hoch war, hatte es auch einen großen Heizöltank (6.000Liter!!) in einem eigenen Lagerraum im Keller. Uns war klar: Das muss das Pelletlager werden. Eine Fachfirma zerschnitt und entfernte den Tank durch das kleine Kellerfenster. Es waren echte Profis. Den Umbau zu einem Trichter-Pelletlagerraum haben wir weitgehend selbst gemacht. Das war in einem Tag geschehen. Die Technik (Schnecke und Gebläse) hat der Heizungsbauer erledigt.
2. Zusätzlicher Pelletkessel für beide Häuser gemeinsam: In unserem eigenen Heizraum war noch Platz. Dort haben wir einen Pelletkessel hinzustellen können.
3. Energieaustausch der Häuser unterirdisch: Der Abstand zwischen den beiden Kellern der Häuser ist nur ca. 4m. Da wurde eine 90cm tiefe schmale Künette gegraben und in jede Wand wurden 2 Bohrungen mit ca. 120mm Durchmesser gebohrt. Das Gerät dazu hat mir der Heizungsbauer ausgeborgt.
4. Neues automatisches Heizungssystem: Nun kann ich wählen: Wenn ich Lust/Zeit habe, heize ich mit Scheitern ein. Wenn ich keine Zeit habe, liefert der Pelletkessel die Wärme automatisch. Die Pellets werden von „drüben“ ein bis dreimal am Tag mit einem Saugschlauch durch den Boden hindurch in den Vorratsbehälter unseres Pelletkessels gesaugt, „bei mir“ verbrannt und die Wärme in unseren Pufferspeicher eingebracht. In den Pufferspeicher leitet zusätzlich unsere große Solaranlage ein. Vom Pufferspeicher aus werden nun beide Häuser beheizt. Ganz einfach kam das Nachbarhaus als zusätzlicher Heizkreis hinzu. Er versorgt die Heizkörper und den kleinen Warmwasser-Boiler im Nachbarhaus. Die Energie fürs Nachbarhaus wird mit einem komfortablen Wärmemengenzähler gemessen und als Betriebskosten verrechnet.



Diese Anlage funktioniert seit 2013 ohne irgendwelche technischen Probleme. Klar, wir haben auch eine neue Heizungsregelung bekommen. Nun kann ich mit der App im Handy die gesamte Anlage überblicken und beispielsweise den Mieterinnen im Nachbarhaus, wenn sie vor der Reise vergessen haben, die Raumtemperatur abzusenken, dieses rasch online erledigen.

Und sozusagen als „Draufgabe“ haben wir 2022 das gesamte Dach des Nachbarhauses (Südwest- und Nordost-Seite) mit Photovoltaik-Modulen belegt und speisen den Solarstrom in unsere Anlage ein. Auch hier passiert also ein Energie-Transport über die Grundstücksgrenze.

Wir hätten uns keine bessere Lösung vorstellen können.



Außer: Leider hat die Kelag uns keine günstige Möglichkeit geboten, unsere Siedlungs-Straße ans Fernwärmenetz anzuschließen. Ein Fernwärmeanschluss wäre natürlich der beste Weg gewesen. Aber so ist es in Enns: Der Fernwärme-Netzbetreiber war nicht bereit, in Vorleistung zu gehen und den Hausbesitzer:innen gute Angebote zu machen. Jetzt müssen wieder alle Häuser eine Einzellösung suchen. Es wäre so einfach gewesen...



Allerdings: Man darf sich schon die Frage stellen: Dürfen wir Brennholz und Pellets überhaupt noch als ökologische und klimaneutrale Energieform ansehen? Früher war dieses Denken ganz klar. Heute wissen wir: Wenn wir unsere Industrie, beispielsweise die Stahl- und Kunststoff-Produktion ohne fossile Ressourcen am Laufen halten wollen, dann benötigt diese Industrie vermutlich alles Holz, das nur irgendwie zur Verfügung steht. Außerdem ist der Wachstumskreislauf des Waldes zu lang - aber die Reduktion der Emissionen muss genau jetzt passieren um in den nächsten 10 Jahren „das Ruder noch herumzureißen“. Da hilft uns die Holzheizung wenig. Heute würde ich also eine Wärmepumpe wählen.